

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Er scheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr angenommen.

Nr. 1.

Dienstag, den 4. Januar

1887.

Bekanntmachung.

Nachdem an Stelle des zeitherigen Standesbeamten für den zusammengefügten Standesamtsbezirk Limbach der künftige Gemeindevorstand, Herr Gutsbesitzer **Franz Dachtel** daselbst, als Standesbeamter bestellt und verpflichtet worden ist, wird dies anordnend veröffentlicht.
Meissen, am 24. Dezember 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 12. Januar 1887,

von Vormittags 11 1/2 Uhr an,

wird im Sitzungssaale der königlichen Amtshauptmannschaft hier **Bezirksstag** abgehalten. Die Verhandlungen sind öffentlich. Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen.
Meissen, am 3. Januar 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

Bekanntmachung.

Die königliche Kreisauptmannschaft Dresden hat in dem nachstehenden Verzeichnisse sub D) weitere im Kalenderjahre 1885 in Thätigkeit gewesene eingeschriebene und auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichtete Hilfskassen, welche den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes entsprechen und deren Bezirk sich auf das Königreich Sachsen erstreckt, beziehentlich mit erstreckt, anher bekannt gegeben.
Die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn, ingleichen die Herren Gutsvorsteher und Gemeindevorstände, sowie die Vorstände der Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen des hiesigen Verwaltungsbezirktes werden hiervon in Kenntniß gesetzt.
Meissen, am 23. Dezember 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

Laufende Nummer.	Sitz der Casse.		Name der Casse. (H. e. = eingeschriebene Hilfskasse. H. f. = auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichtete Hilfskasse.)	Ueber den Bezirk der höheren Verwaltungsbehörde des Kassensitzes hinausgehender Kassenzirkel.
	Kreis, Amt u.	Ort.		
1.	2.	3.	4.	5.
I. Königreich Preußen.				
Provinz Brandenburg. Regierungsbezirk Potsdam.				
1.	Teltow.	Groß-Lichterfelde.	Lichterfelder Kranken- und Sterbekasse für sämtliche Berufsstände; H. e.	Deutsches Reich.
Provinz Pommern. Regierungsbezirk Stettin.				
1.	Randow.	Grabow a. D.	Krankenunterstützungs- und Sterbekasse des Vereins der Maschinisten zu Stettin; H. e.	Deutsches Reich.
Provinz Hannover. Regierungsbezirk Hannover.				
1.	Hannover, Stadtkreis.	Hannover.	Kranken- und Sterbe-Unterstützungs-Cassenverein Hannover'scher Kellner; H. e.	Deutsches Reich und das Ausland.
Provinz Hessen-Kassau. Regierungsbezirk Wiesbaden.				
1.	Oberlahnkreis.	Münster.	Versicherungsverein für Bau- und Metallarbeiter; H. e. No. 109.	Deutsches Reich.
II. Königreich Sachsen.				
Kreisauptmannschaft Zwickau.				
1.	Chemnitz, Stadtbezirk.	Chemnitz.	Kranken- und Begräbniskasse sächsischer Spinnerei-Fabrikbeamten; H. e.	Königreich Sachsen.
III. Großherzogthum Baden.				
Kreis Mosbach.				
1.	Eberbach.	Eberbach.	Hilfskasse für Krankenunterstützung der Arbeiter in der Cigarrenfabrik von Rahn & Sichelmann; H. f.	Deutsches Reich (für diejenigen Arbeiter, welche aus der Fabrik ausgetreten sind, aber freiwillig Mitglieder der Casse bleiben).
IV. Großherzogthum Hessen.				
Provinz Starkenburg.				
1.	Offenbach.	Offenbach.	Central-Kranken- und Begräbniskasse für Frauen und Mädchen in Deutschland; H. e. No. 26.	Deutsches Reich.
V. Fürstenthum Neuchâtel jüngere Linie.				
1.	Gera.	Gera.	Kranken- und Begräbniskasse des Gewerkevereins der deutschen Lithographen, Steindrucker, Maler u. H. e.	Deutsches Reich.

Nachdem wegen zeitweiliger Abwesenheit des königl. Friedensrichters, des Herrn Rittergutsbesizers von Schönberg-Pötting auf Lanneberg, mit der Beforgung der friedensrichterlichen Geschäfte desselben von heute ab bis auf Weiteres der Actuar beim hiesigen königl. Amtsgerichte, Friedrich August Schwiebusch, betraut worden ist, wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, am 30. December 1886.

Dr. Gangloff.

Tagesgeschichte.

Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen am Neujahrstage um 10 Uhr die königl. Prinzen und Prinzessinnen. Um 10 1/2 Uhr fand Gottesdienst im Dom statt. Um 12 1/4 Uhr wurde der gesammte Hof empfangen. Um 1 1/2 Uhr erschien der Kronprinz an der Spitze der kommandirenden Generale der deutschen Armee. Der deutsche Kronprinz hielt an den Kaiser folgende Ansprache: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser, allergnädigster Kaiser, König und Kriegsherr! Mit Ew. kaiser-

lichen und königlichen Majestät begehrt heute das Heer die Erinnerung an den Tag, da Allerhöchstdieselben vor 80 Jahren durch König Friedrich Wilhelm III. in die Reihen der preussischen Armee aufgenommen wurden. Wiederholt schon durfte ich, wie im gegenwärtigen Augenblicke, mit Vertretern des Heeres vor unsern Kriegsherrn treten, und ihm dafür danken, daß er uns in gewaltigen Kämpfen zu herrlichen Siegen geführt hatte. Bei der heutigen Feier aber blicken Ew. Majestät auf 16 von Frieden reich gesegnete Jahre zurück, welche vor Allem der unge störten Entwicklung

Verkräftigung des nach harten Kämpfen wieder aufgerichteten Reiches gewidmet waren. Solche friedliche Arbeit konnte indeß nur gedeihen, weil gleichzeitig Ew. Majestät sachkundige und rastlose Leitung, die Schlagfertigkeit des Heeres zu der Vollkommenheit förderte, deren jeder deutsche Soldat sich mit Stolz bewußt ist. Der preussische Grundsatz, daß es keinen Unterschied giebt zwischen Volk und Heer, weil Beide Eins und zu des Vaterlandes Vertheidigung bereit sind, ist durch Ew. Majestät Fürsorge Gemeingut der ganzen Nation geworden. In dieser Wehrfähigkeit unseres gesammten Volkes liegt die gewichtigste Bürgschaft für die Wahrung unseres Friedens. So möge es mir heute wie vordem gestattet sein auszusprechen, daß unser wehrhaftes einiges Volk in dankbarer Liebe und opferwilliger Treue seinem Kaiser und Kriegsherrn vertraut, mit freudiger Zuversicht auf ihn als den Wähler des Friedens blickt, und den einmüthigen Wunsch hegt, daß Gottes Segen in Fülle auch ferner auf Ew. Majestät ruhen möge." Der Kaiser dankte in sehr herzlichen und warmen Worten, gedachte seines Vaters, der vor 80 Jahren in schwerer Zeit ihn in die Armee habe eintreten lassen in der Hoffnung, daß er bessere Zeiten erleben möge. Die Vorsehung habe sie ihn erleben lassen im vollsten Maße und besonders durch die Erfolge, die er mit der Armee gehabt habe. Er danke allen Anwesenden als den Vertretern der Armee und damit der Armee, auch den nicht mehr aktiven Offizieren, die aber an den Erfolgen mitgewirkt. Der Kaiser umarmte hierauf den Kronprinzen, ging alsdann auf den Feldmarschall Grafen Moltke zu, umarmte auch diesen in herzlichster Weise und dankte demselben für seine unvergleichlichen Dienste. Schließlich sprach der Kaiser die Hoffnung aus, die Anwesenden am 1. Januar 1888 wiederzusehen. Die Kaiserin war am Arme des Prinzen Wilhelm zugegen.

Alle in Berlin anwesenden Botschafter waren in den jüngsten Tagen Gäste des Kaisers Wilhelm und alle waren so persönliche Augen- und Ohrenzeugen, wie sehr der französische Botschafter Herbet von dem Kaiser und dem Kronprinzen ausgezeichnet wurde. Sie müssen es schon heim berichtet haben, denn die Pariser Zeitungen quittiren geschmeichelt über die Auszeichnung. Herbet und der alte Moltke sahen neben einander, und wenn auch Moltke keine Rede gehalten hat wie Boulanger, so war er doch ungewöhnlich lebhaft.

Was wird das neue Jahr 1887 bringen? Diese Frage schwebt auf Aller Lippen. An der Schwelle desselben „lagert die Kriegsfurcht“, denn in Abrede stellen zu wollen, daß dunkle Wolken am politischen Horizonte drohen, hiesse sich selbst und Andere täuschen. Wenn auch heute die eingeweihtesten Staatsmänner eine Gewähr dafür nicht werden bieten wollen, daß sich die Waage bestimmt nach der Richtung des Friedens neigen werde, so scheint doch in der allgemeinen politischen Lage Grund zu der Hoffnung zu liegen, daß die verheerende Fackel des Krieges nicht geschwungen werden wird. Vor allem muß anerkannt werden, daß die Diplomatie unausgesetzt alle Hebel in Bewegung setzt, um einen Konflikt zu verhindern, und auch hier wieder wird der deutsche Reichskanzler als eifriger und mit Erfolg auftretender Vermittler zwischen den verschiedenen Interessenten in den Vordergrund gestellt. Gewiß wiegt es ferner schwer, daß keine der in Frage kommenden Großmächte allein, daß heißt ohne Allirten, zum Kriege wird schreiten wollen und können. Ebenso gewiß ist es aber auch, daß gegenwärtig weder der eine, noch der andere Großstaat Aussicht auf den Abschluß einer Allianz hat. Es kommt hinzu, daß England und Frankreich, von denen das erstere bei kriegerischen Aktionen ohnehin wenig ernstlich zu nehmen ist, an inneren Krisen krank und mit außer-europäischen Verlegenheiten zu kämpfen haben. Endlich erklärten sich die Stimmen der großen Mehrheit des Volkes in Deutschland, Oesterreich, England und Italien laut für möglichste Erhaltung des Friedens, und selbst die von Frankreich in dieser Richtung ausgehenden Rundgebungen kann man nicht mehr allein auf die Absicht der Täuschung zurückführen. Keine der genannten Regierungen wird die Verantwortung für einen Krieg mit allen seinen Wechselfällen, Gefahren und Opfern übernehmen wollen, der gegen den Willen des Volkes begonnen würde. So liegen in der That eine ganze Reihe von Momenten vor, welche zu der Hoffnung berechtigen, daß das Jahr 1887 ein Jahr des Friedens sein werde, und daß die Völker in Arbeit und Fleiß ruhig an der Vermehrung ihres Wohlstandes werden thätig sein können. Möge sich die Hoffnung erfüllen zum Heile der Welt und insbesondere auch des deutschen Reichs und seiner Fürsten und Volkstämme. Möge Gott auch im Jahre 1887 Kaiser und Reich, König und Vaterland in seinen gnädigen Schutz nehmen.

Das halbamtliche Wiener „Fremdenblatt“ gedenkt des 80jährigen Militärdienstjubiläums des deutschen Kaisers und sagt: „So beehrt Kaiser Wilhelm, ein Schützer und Hüter der Reiche unseres Welttheils, in den Tagen des Friedens sein großes militärisches Erinnerungsfest, und nicht Preußens Armee, nicht Deutschlands Volk allein nimmt Antheil an diesem Jubelfeste: auch Oesterreich-Ungarns Völker, deren Sympathie dem Freundschaftsbunde der Herrscher und Reiche gehören, gedenken an diesem Tage in reger Theilnahme dieses seltenen Jubiläums.“

General Boulanger ist noch immer Gegenstand zahlreicher Artikel in der französischen Tagespresse. Clemenceau's Organ, die „Justice“, vertheidigt ihn gegen die gemäßigten Blätter, die sein Auftreten getadelt haben, während Rochefort seinem bisherigen Liebling den Laufpaß giebt und ihn als verdächtig erklärt. Der General fährt indeß fort, ziemlich vernünftig zu reden. So soll er bei dem großen Diner, das Präsident Grey den Corpskommandanten gab, nach einem Berichte der „Daily News“, deren Korrespondent für die Wahrheit des Berichteten bürgt, folgendes gesagt haben: „Wir Soldaten haben eine gerade und einfache Aufgabe vor uns. Wir müssen Jeder einzeln und Alle als Gesamtheit Alles thun, was von uns abhängt, um die höchste Wirkung zu erzielen bei der Vertheidigung unseres Landes, wenn es angegriffen wird. Wir haben kein Recht dazu, ungebüldig weiter zu gehen. Ein Angriffskrieg ist unmöglich, und für die Vertheidigung ist Tapferkeit besser als Tollkühnheit. Wenn wir nicht bereit sind, geben wir den öffentlichen Wohlstand den Börsenspekulanten preis. Unsere Freunde, die Deutschen und die Engländer, welche ihr Vermögen in französischer Rente angelegt haben, sollten aus diesem Grunde uns dafür danken, daß wir sie vor jeder Panik bewahren, indem wir unser Pulver trocken halten.“ Man sieht, der General spricht nicht bloß vernünftig, sondern er hat auch Humor.

Die französische Regierung läßt zur Ergänzung des Pferdebestandes der Armee seit Monaten bedeutende Pferdeankäufe in Jütland und auf den dänischen Inseln ausführen. Anfangs wurde von den französischen Händlern angegeben, daß die Pferde für verschiedene Pferdebahngesellschaften bestimmt seien, aber die Anzahl der angekauften Pferde ist so bedeutend, daß es sich nur um Anläufe für französische Kavallerie und Artillerie handeln kann.

Nun ist die bulgarische Deputation auch in London, und zwar in sehr herzlicher Weise von Lord Jddesleigh, dem englischen Minister des Aeußeren, empfangen worden. Dieser betonte der Deputation gegenüber die freundschaftliche Gesinnung Englands gegen Bulgarien. Die Deputation begiebt sich von London nach Paris.

Watersländisches.

Die Kirche zu Rührsdorf hat Ende dieses Jahres eine prachtvolle Beleuchtung empfangen. Durch die Opferwilligkeit der Gemeinde und eine Spende ehemaliger Schüler des Herrn Pastor Hr. Koch ist es möglich geworden, einen 25-armigen Kronleuchter, sechs 5-armige Wandleuchter, zwei Kandelaber und zwei Leuchter für die Kanzel anzuschaffen. Diese Beleuchtungsgegenstände sind in der Fabrik von Adolf Wagner in Chemnitz aus Zinkguss in gothischem Stil hergestellt und echt vergoldet. In der Missionsstunde am Abend des Epiphaniensfestes hat Jedermann Gelegenheit, die Beleuchtung sich anzusehen. Auch der Orgelbauhof dieser Gemeinde ist im Jahre 1886 bedeutend gewachsen, da von Leipzig 400 M. geschenkt und auch in der Gemeinde ansehnliche Summen gezeichnet wurden. Hoffentlich gelingt es bis zum Jahre 1889, wo die Kirche das 150-jährige Jubiläum ihres Bestehens feiert, die nach dem Gutachten des Hoforgelbauers Jehmlich kaum mehr reparaturfähige Orgel durch ein neues Werk zu ersetzen.

Dem Vorgang im konservativen Verein in Dresden entsprechend, wurden in vielen Städten unseres Vaterlandes Versammlungen abgehalten, und Adressen an den Reichstag gerichtet, die mit seltener Einmüthigkeit die Bitte aller deutschen Patrioten zum Ausdruck bringen, die Militärvorlage mit thunlichster Beschleunigung im Reichstage anzunehmen und zu erledigen. Auch in Berlin wird für Donnerstag Abend eine Massenkundgebung in diesem Sinne geplant, bei welcher man die Anwesenheit von 5- bis 6000 Personen erwartet. Es ist beabsichtigt, daß bei dieser großen Kundgebung Redner aus verschiedenen deutschen Staaten Ansprachen halten und ist eine hierauf gerichtete Aufforderung für Sachsen an Herrn Rechtsanwält Dr. Wehnert, der auch neulich bei der Versammlung des konservativen Vereins in Dresden das Referat gehabt, ergangen.

Noch immer treffen Nachrichten über Unglücksfälle infolge des heftigen Schneefalles ein. Nach den bisherigen Mittheilungen sind allein in Sachsen an 50 Personen im Schnee erfroren.

Während der vorhergehenden Woche mußten im Königreiche Sachsen über 150 Gerichtsverhandlungen ausgesetzt werden, da die Parteien, Zeugen u. durch die Verkehrsstockungen am Erscheinen verhindert worden waren.

Bürgermeister Dr. Haberkorn in Zittau ward anlässlich seines Ausscheidens aus dem Gemeindedienste der Titel und Rang als „Geheimer Rath“ verliehen.

Am 31. Dezember wurden 300 weibliche Gefangene von der Strafanstalt Hoheneck mittelst Extrazuges nach Walsheim gebracht. Von Hoheneck bis nach dem Bahnhof Stollberg erfolgte der Transport unter Aufsicht der Gendarmarie.

Eine brave That vollführte am vergangenen Montag früh in der 6. Stunde der Güterbodenarbeiter Börner in der Nähe von Freiberg. Derselbe wohnte in Zug und war von dort um 5 Uhr fortgegangen, um rechtzeitig an seine Arbeitsstätte zu gelangen. Da nun befanntlich am genannten Morgen abermals ein heftiger Schneesturm wüthete, so war an einen Weg oder Steg gar nicht zu denken und mußte nur auf Geradewohl weitergegangen werden. Einige Hundert Meter vom Bahnhofe entfernt stand Börner, um Luft zu schöpfen, ein'ge Augenblicke still; hierbei gewahrte er abwärts der Straße im Schnee einen dunklen Punkt. Auf seinen sofortigen Anruf ertönte ein leises Stöhnen und ein ganz schwacher Hilferuf. Börner arbeitete sich nun durch den meterhohen Schnee hindurch und fand einen halberstarrten Mann, welcher im Begriff, früh 4 Uhr auf Arbeit zu gehen, vom Wege abgekommen, sich verirrt hatte und erschöpft zusammengebrochen war. Das Blut drang dem Armen bereits aus Mund und Nase. Mit größter Mühe und Anstrengung schleppte und trug Börner den nun gänzlich Erschöpften nach seiner Wohnung in Zug zurück und und erkannte beim Schein der Lampe in dem vom Tode Verceiteten seinen 24 Jahre alten Schwager Gröbner.

Zittau. Die in Bertsdorf bei Verwandten mit ihrem achtjährigen Töchterchen wohnende kränkliche Witwe eines Tagelöhners, welche von einer Armenunterstützung lebte, hatte den entsehligen Entschluß gefaßt, ihr Kind und sich aus der Welt zu schaffen. Am Montag Abend schritt sie zur That und schlug mit dem Beile auf das bereits im Bette schlafende Kind. Die dicke Nachtmütze der Kleinen linderte die Wucht des Schlags, das Kind erwachte und wehrte den zweiten Schlag mit seinen Händchen ab, ein dritter Schlag traf die Schläfe des um Hilfe rufenden Kindes. Inzwischen waren aber auch die anderen Hausbewohner herbeigeeilt, hinderten die Mutter an der Vollendung ihrer blutigen That und verhinderten ebenso einen Selbstmordversuch der Mutter. Die Verbrecherin wurde nach Zittau an das Gericht abgeführt. Das schwerverletzte Kind lebt noch, es ist jedoch zweifelhaft, ob man es wird am Leben erhalten können.

Unter den der königlichen Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstraße 16, im Landhaus) zugehenden Einzahlungen überwiegen der Stückzahl nach die kleinen Beträge unter 100 M., welche meist mit Kapitalvorbehalt für aufgehobene Altersrenten bewirkt werden; die großen Einlagen jedoch, deren höchste im Laufe des letzten Quartals 15,361 M. betrug, dienen fast durchgängig zur Erwerbung sofort beginnender Altersrenten bei Kapitalverzucht. Für diese letztere Rentenanbietet die Altersrentenbank die Verzinsung, daß gegen Entrichtung vierprozentiger Verzugzinsen Einzahlungen, welche in den ersten 5 Tagen eines neuen Quartals, jetzt also vor Hohnenjahr bewirkt werden, die gleiche Wirkung hinsichtlich des Rentenbeginns erhalten, als wenn sie noch im verflossenen Quartale geleistet worden wären. Die zu entrichtenden Zinsen machen für jede 90 M. einen Pfennig auf den Tag aus.

Hinsichtlich des Innungswesens in Sachsen dürfte die Notiz von Interesse sein, daß in den Kreishauptmannschaften Dresden 210, Leipzig 257 und Wicldau 423 genehmigte Innungen existiren.

Annaberg. Ein erschütterndes Ende hat ein hiesiger sehr achtbarer Handwerksmeister genommen. Der Sohn desselben, nachdem er mehrfach durch leichtsinnige Streiche die Strenge des Gesetzes herausgefordert, hatte sich freiwillig den Tod gegeben, als er eben wiederum dem Untersuchungsgefängniß zugeführt werden sollte. Die Trauer um den Unglücklichen und die Empfindung der Schmach hatten den Vater, der bis dahin sich guter Gesundheit erfreute, derart angegriffen, daß er sich zu einem hiesigen Naturarzt begab, um sich ein Mittel zur Beschwichtigung seiner Aufregung anrathen zu lassen. Hierauf erblickte er eine Zeitung, welche mit der Mittheilung des tragischen Ablebens seines Sohnes dessen vollständigen Namen veröffentlichte. In furchtbarer Aufregung kehrte der Mann heim und war kurz darauf eine Leiche.

Ehrenfriedersdorf. Auf der Sekundärbahnlinie Wilschthal-Ehrenfriedersdorf entgleisten am 29. Dezember bei dem um 5 Uhr 45 Minuten Nachmittags von hier abgegangenen Personenzug je ein Personenwagen und Gepäckwagen. Die Fahrt bei dem Abends um 8 Uhr von Wilschthal abgehenden Personenzuge nach Ehrenfriedersdorf war in Folge dessen mit Umsteigen an der Unfallsstelle verknüpft.

Genau vor vierzig Jahren, am 20. Dezember 1846 soll ein gleiches Schneewetter wie heuer gehaut haben. Aus Niefa wird hierzu erzählt: Das Wetter war damals so arg, daß von Leipzig — es bestand

damals nur die Linie Dresden-Leipzig — drei Tage lang kein Zug abgelassen werden konnte. Er im vierten Tage war dies möglich, doch blieben die Passagiere noch maals sitzen, so bei Dahlen und in dem Einschnitt zwischen Döitzsch und Merzig. Damals im Schnee stecken zu bleiben, war denn doch noch (andere Sache als heute, denn die Wagen waren noch offen, so daß die fenden dem vollen Wetter ausgelegt waren, und vom Erwärmen der Waggonne auch noch keine Rede sein. Der erste Zug, der am 29. Dezemb. 1846 von Leipzig abging, brauchte bis Dresden 16 Stunden. Person welche diese Fahrt mitgemacht haben, haben dieselbe ihr Lebtag nicht vergessen.

Der landwirthschaftliche Kreisverein Dresden, welcher die Amtshauptmannschaften Dreß-Amtsstadt und Neustadt, Pirna, Großenhain, Meissen, Freiberg und Goldschulze umfaßt, besteht gegenwärtig aus 108 Zweigvereinen. Demissionberichte des Kreisvereins entnehmen wir Folgendes: Zur Verbreitung landwirthschaftlicher Kenntnisse, nämlich für Vorträge in den Zweigvereinen, Schriftenverbreitung, Unterhaltung der pflanzenphysiologischen Versitation zu Tharandt, der landwirthschaftlichen Schulen zu Meissen und Freiberg, und der Lehrmeierei zu Freibergsdorf wurden 4300 M. ausgegeben. Der Aufwand für Hebung des Acker- und Wiesenbaues, nämlich für Projektion von Gutseinrichtungen, Ent- und Bewässerungsanlagen, Bauversuche, Samen- und Düngemittelanalysen betrug 2800 M. Zur Förderung der Rindviehzucht, zum Ankauf von Rassetälbern und von allen für Zuchtgenossenschaften und zu Prämien bei Ausstellungen wurde 660 M. aufgewendet. Die Ausgaben für die landwirthschaftlichen Schulen zu Meissen und Freiberg beliefen sich auf 19,900 M., darunter für Verhonorare 14,000 M. Der Kreisvereinsauschuß hat an die Staatserziehung ein Gesuch gerichtet in Angelegenheiten der Thierärzte, die in ungenügenden Gegenden des Kreises jetzt empfindlich mangeln, und gebeten, Thierärzte möchten im Lande thunlichst gleichmäßig vertheilt und die in unbedeckten und ärmeren Gegenden eingeseßenen Thierärzte staatlich unterstützt werden. Die andauernde Nothlage der Landwirtschaft gab An zu einem Gesuche an die Regierung sowohl, wie an die größeren Kränstitute um Herabsetzung des Zinsfußes für die auf Grund und Bol hypothekarisch ausgeliehenen Kapitalien. Von dem Rechte der Ehrenzeichnungen machte der Kreisverein in mehrfacher Weise Gebrauch. Erhielten die große silberne Medaille für Verdienste um die Landwirtschaft: Erblehngüterbesitzer Dehne in Greifenberg, Gutsbesitzer Trüg in Oberborsdorf, Gutsbesitzer May in Polenz, Pastor Schmalz in Götz; die bronzene Medaille erhielten aus demselben Grunde Rittergutsbesitzer Kaurisch in Friedrichsthal, Bürgermeister Fischer in Gottlieb, Bürgermeister Flohr in Bergschühel, Subdirektor Melcher in Isden. Für langjährige Dienste in einem und demselben Hause erhielt fünf männliche Dienstboten die vergoldete Medaille, ein weiblicher Diener das vergoldete Kreuz, zwei männliche Dienstboten die silberne Medaille und fünf andere Dienstboten Anerkennungsdiplome.

Zwei Wittwen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane „Schon u. Sein“, „der rechte Erbe“ u. Nachdruck verboten.

Die milde, freundliche Herbstsonne war kaum am Horizont hinabgesunken, als schon im Zimmer der Fräulein von Adelhoven die Kerzen brannten und die kleine Gesellschaft um den großen Kamin scharrte, in welchem bereits eine helle Flamme kasselte.

„Kommen Sie, mir ist die Dampfung unerträglich,“ wandte sich die Baronin leise an einen jungen Mann, der allein am Fenster stehen geblieben war und gedankenvoll in den Abendsonnenschein hinauschaute.

„Und doch ist sie die schönste Zeit des Tages, gnädige Frau!“ entgegnete der Angeredete. „Sehen Sie, wie die Natur leise und vorsichtig den Schleier über ihr Antlitz zieht und sich verhält.“

„Schwärmer!“ erwiderte die Baronin mit einem reizenden Lächeln. „Nur in der Jugend bewundert man die Natur; wer so alt geworden wie ich, dem wird sie gleichgültig.“

Der junge Mann blickte auf und in das bühende Antlitz der Sprecherin.

„Von einer andern Dame würde ich fürchten, daß sie eine Schmeichelei hören wolle; aber von Ihnen, Frau Baronin?“

„Müssen wir denn immer alt sein, um alt zu werden? Sie wissen, es giebt Tage, die für Jahre zählen.“

„Nur haben selbst diese „Jahre“ nicht die reinsten Linien auf Ihrer Stirn ziehen können,“ erwiderte der junge Mann und blickte mit zärtlicher Bewunderung in das Antlitz der schönen Frau.

„Das Schicksal schreibt mit sympathischer Linie, die erst später zum Vorschein kommt,“ ließ sich vom Kamin aus ein junger Mensch vernehmen und lachte dabei hell auf.

Die Baronin erschrak. Der Mann am Kamin schien nur mit ihrem Lächeln, das er auf seinen Knien schaukelte, beschäftigt und hatte nun doch mit seinem scharfen Ohr auf ihr halbblaues Gepräch gehört, und sein Lachen klang so wild und höhnisch.

Auch der junge Mann am Fenster fühlte sich davon unangenehm berührt; er ließ sich jetzt mit der Baronin ebenfalls am Kamin nieder und entgegnete nicht ohne Betonung:

„Führt diese Linie auch den richtigen Namen? Gewöhnlich tritt Sympathie und Antipathie sehr rasch hervor, ohne daß man sich Rechenschaft geben kann, wie sie entsteht,“ und ein Blick aus seinen Augen bewies, daß zwischen den beiden Männern sich bereits eine tiefe Abneigung scharf und bestimmt ausgesprochen hatte.

„Nein, der Name ist außerordentlich fein und treffend,“ entgegnete der Andere nachlässig und fuhr dabei fort, das kleine Mädchen auf den Knien zu schaukeln und ihr lockiges Haar zu streicheln, „eine solche Schrift ist unsichtbar und muß hervorgehoben werden durch Berührung mit einem fremden, der Geheimchrift sympathischen Elemente. Nicht wahr, Adelheid, Du würdest mir auch nicht gut sein, wenn ich nicht mit Dir spielte?“

„Nein, lieber Vetter Hugo, Dir bin ich immer gut,“ sagte die Kleine und legte ihr Lockenköpfchen an seine Brust.

„Adelheid, sei artig und belästige Deinen Vetter nicht länger!“ sagte die Baronin streng.

Das Kind blickte scheu und schüchtern zur Mutter hinüber und wollte still ihrem Befehle gehorchen; aber der junge Mann hielt es fest und versuchte weiter mit ihm zu spielen. Die Kleine jedoch rührte sich nicht mehr sie hielt furchtsam ihre großen blauen Augen auf die Mutter gerichtet, als wolle sie um Verzeihung bitten, daß sie ihrem Befehl nicht nachkommen könne. Die Baronin erhob sich rasch und zog die Klingel.

Ein junges Mädchen, die Bonne der Kleinen, erschien.

„Nehmen Sie Adelheid mit, es ist Schlafenszeit,“ sagte die Baronin hastig.

„Liebe Cousine, lassen Sie mir noch einen Augenblick die Kleine, ich bitte Sie darum,“ sagte jetzt der junge Mann, die letzten Worte scharf betonend.

Der Baronin stieg eine flüchtige Röthe ins Antlitz, sie wartete Better einen eigenthümlichen Blick zu und winkte dann die Bonne wieder hinaus.

Die kleine Adelheid hatte kein Auge von der Mutter verwandt, sie gewahrte ihren Zorn und so gern sie mit ihrem Vetter spielte, glitt sie doch jetzt rasch von seinen Knien, sprang auf die Mutter zu, ihr fast demüthig die Hand küssend, und mit einem artigen Knir gegen die Uebrigen, eilte sie ihrer Bonne nach.

Als die Kleine bei der Baronin stand, mußte Jedem die große Verschiedenheit von Mutter und Kind auffallen. Die Baronin war eine prächtige Erscheinung, alle ihre Formen fein und zierlich und von großer Anmuth. Schwarzes, volles Haar umrahmte das etwas bleiche Antlitz, das selbst ohne die dunkel blickenden Augen, Geist und Feuer verrathen haben würde. Adelheid dagegen war rund, voll und blühend, und stach gegen die Noblesse der Mutter durch herbere Formen merklich ab. Eine große Gutmüthigkeit und Sanftmuth zeigte das Kind, während das fast marmorbleiche Antlitz der Baronin von einer festen, unbeugsamen Seele Zeugniß gab.

„Sie sind gegen Ihr Kind zu streng,“ sagte der junge Mann, ergriff misanthropisch die Feuerzange und schürte die Kohlen, ohne sich weiter an dem Gespräch zu betheiligen.

Die Flammen warfen ein eigenthümliches Licht auf dies häßliche Antlitz, und das ohnehin rothe Bart- und Kopshaar Hugo's schien im Feuer zu leben.

Am Kamin saßen noch zwei Personen; eine ältliche Frau, eine Seitenerwande des Hauses, die in ihrem Lehnstuhl eingeschlafen war, und ein alter Mann, der Vater der Baronin. Der Alte schlief zwar nicht, aber er starrte doch regungslos vor sich hin oder in die glühenden Kohlen.

Es war eine eigenthümliche Erscheinung. Hinter grauen, buschigen Augenbrauen starrten ein Paar dunkle, oft unheimlich funkelnde Augen hervor. Auf dem harten, von tiefen Runzeln durchfurcht'n Antlitz lagerte sich eine Mischung von Verschlagenheit und geistiger Beschränktheit. Etwas Lauerndes lag in dem ganzen Wesen dieses Mannes, das an einen Panther erinnerte, der fortwährend auf dem Sprunge steht. Auf diesem Gesicht stand deutlich Byron's Wort: „Ich liebte nicht die Welt, die Welt nicht mich.“

Der alte Mann wurde auch wirklich von der ganzen Umgegend gefürchtet und gehaßt, und die abergläubischen Bauern dichteten ihm die Kenntniß von Zauberkünsten, wohl gar ein Bündniß mit dem Teufel an. Man wich ihm so viel wie möglich aus, und wenn er auf dem Felde erschien, machte Mancher heimlich ein Kreuz.

Dennoch hatte dem alten Herrn nur die höchst unschuldige Alchymie diesen schlimmen Ruf verschafft. Der Vater der Baronin quälte sich seit Jahren mit der trüglichen Kunst ab, „Gold zu machen“, und mit der noch trüglicheren, ein Lebenselixir hervorzubringen, das unsterblich machen sollte.

Er hatte sich in einem abgelegenen Theile des Schlosses ein Laboratorium eingerichtet und saß oft stundenlang, unverwandten Auges über seine Töpfe und Tiegel gebückt, um den entscheidenden Augenblick zu erfassen. Der lauernde Zug seines Wesens ließ sich wohl auf diese fortwährend in Spannung erhaltende Beschäftigung zurückführen und so war auch sein menschliches, abstoßendes Benehmen erklärlich.

Wer viel für sich lebt und einen Schatz zu hüten hat, glaubt fortwährend, daß die Andern nur um ihn herumzuleichen, um sein kostbares Geheimniß zu erlauschen.

Abgesehen von diesen Goldmacherträumen war der alte Mann der tüchtigste Landwirth und von einer rastlosen Thätigkeit. Deshalb hatte auch der Vater seines Schwiegerjohnes an dieser wunderlichen Beschäftigung keinen Anstoß genommen und ihm, da er fortwährend fränzlich war, die alleinige Verwaltung seines Besitzes übertragen. Damals durfte freilich der Verwalter Wiedebach dieser Lieblingsbeschäftigung nicht ausschließlich nachhängen; aber doch benutzte er jede Ruhestunde, um seinem großen Ziele näher zu kommen.

Seine einzige Tochter Edith war mit dem jungen Baron aufgewachsen. Die beiden jungen Leute hatten so geschickt ihre gegenseitige Reizung zu verbergen gewußt, daß der alte Baron zu spät dazwischen treten konnte. Er gab nachträglich seinen Segen zu der Verbindung und verschied wenige Monate darauf.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Hohenheuerstage predigt Vormittags Herr P. Dr. Wahl.

Monat Dezember.

Getauft: Karl Hans, Herm. Aug. Starke's, Dr. med. u. praktischer Arzt hier, Sohn; Otto Willi Arno, Friedr. Otto Haußner's, Tischlermstr. hier, Sohn; Marie Hedwig, Franz Rob. Lippert's, Händlers hier, Tochter; Wilhelmine Charlotte, Emil Theod. Göbner's, Kaufmanns hier, Tochter; außerdem ein unehel. Sohn, Gustav Otto.

Getraut: Karl Arthur Seifert, Tischler hier, mit Ida Selma Wirth hier; Wilhelm Heinrich Vogel, Gutsbesitzer in Serkowitz, mit Hulda Antonie Schirmer hier; Karl Hermann Heinrich, Handarbeiter in Chemnitz, mit Anna Emilie Frosch hier.

Beerdigt: Hulda Frida, Heint. Ernst Kunsch, ans. Bürg. und Restaurateurs hier, Tochter, 4 M. 3 T. alt; Gustav Hermann Wolf's, Handarb. hier, todtgeb. Sohn; Jul. Moritz Kommahs's, Handarb. hier, todtgeb. Sohn; Karl Aug. Veier, Zimmermann, Straßenerb. u. ans. Bürg. hier, 48 J. 5 M. 21 T. alt; Karl Ernst Rebs, Maurer hier, 52 J. 11 M. 13 T. alt.

Zur Kirchenstatistik.

In dem mit Gottes Hilfe zurückgelegten Jahre 1886 ist für die Stadt Wilsdruff und den eingepfarrten Anteil von Grumbach Nachstehendes in die Kirchenbücher eingetragen worden, was summarisch Folgendes ist:

1. Geburtsfälle: 106 und zwar in der Stadt 103, nämlich 53 Knaben und 50 Mädchen, wovon 4 Kn. und 2 Mäd. todtgeboren und 4 Kn. und 3 Mäd. unehelich waren; in Grumbach 3 und zwar Mädchen.

2. Kirchliche Trauungen: 27 Paare.

3. Todesfälle: 81 incl. 6 todtgeborener Kinder, alle in der Stadt.

Grumbacher Anteil hatte keine Todesfälle. Die Verstorbenen waren ihren Lebensverhältnissen nach Ehemänner 9, wovon 1 geschiedener, 3 Ehefrauen, 3 Witwer, 14 Witwen, 3 Junglinge, 2 ledige ältere Personen, 27 Knaben incl. 4 todtgeb. und 20 Mädchen incl. 2 todtgeborener.

Am bedeutendsten war die Sterblichkeit im Juni (11). Dann starben im Mai und Oktober je 10, Februar 8, März und September je 7, April, Juli, November und Dezember je 5, Januar und August je 4.

Die meisten Erwachsenen starben an Altersschwäche (6). Am Krete's starben 5, an Lungenschwindsucht und Lungenentzündung 8, an Bronchitis 3, an chronischem Alkoholismus 2, Hirnschlag 1, Kataract 1 und 1 Geisteskranker. — Im hiesigen Bezirkskrankenhaus starben 6 Personen. — Bei den Kindern starben die meisten an Schwäche 11 und an Brechdurchfall 9, die andern an Diphtheritis 7 und an Magen-Darmkatarrh 6.

Der Begräbnisart nach wurden beerdigt: 1. Grabes (mit Beisetzung, Grabrede und Beisehlauten) 4 Personen: Johanne Justine Rudolph, geb. König, weil. Adam Gustav Rudolph's, anf. Bürg. und Seilerstr. hier, hinterl. Witwe; Laura Henriette Fischer, geb. Piesch, weil. Karl Julius Fischer's, Stadtkammerers hier, hinterl. Witwe; Fräulein Marie Effette v. Wehlich, Privata hier, weil. Hans Fritz v. Wehlich's, Majors, hinterl. Tochter; Johanne Christiane Amalie Grahl, geb. Zinner, Privata hier, weil. Karl Gottlieb Grahl's, Gutsbesizers und Fleischermeisters hier, hinterl. Witwe. 2. Grabes (mit Beisetzung und Grabrede) auch 4 Personen: Bruno Max Froberg, Schmiedelehrling von Helbigsdorf (starb im hiesigen Bezirkskrankenhaus); Johanne Rosine Albrecht, geb. Neubich, weil. Johann Gottlob Albrecht's, Agenten hier, hinterl. Witwe, Privata hier; Friedrich August Stulpner, königl. sächs. Untersteuereintnehmer hier; Friedrich Gregor Keller, Privatus hier. Die übrigen wurden beerdigt teils 3. Grabes (mit Abkantung) 17 Personen und teils 4. Grabes (mit Segen) 53 Personen. Von den hier Verstorbenen sind 3 Personen auswärts beerdigt worden.

Kommunikanten waren im verfloffenen Jahre 1140 incl. 11 Hauskommunikanten, davon aus Grumbach 47. Unter denselben waren 66 Konfirmanden.

Demnach sind im vergangenen Jahre gegen das Vorjahr 1885 14 Kinder mehr geboren, 7 Paare mehr getraut und 9 Personen mehr gestorben; Kommunikanten waren 104 weniger.

Vor hundert Jahren, also 1786, zählte man 43 Geborene, 30 Gestorbene und 8 Paar Getraute.

Beim Schulwesen ist zu bemerken, daß später ein ausführlicherer Bericht über dasselbe herausgegeben wird.

Mit dem Wunsche für ein recht glückliches und gesegnetes neues Jahr empfiehlt sich allen Gliedern der lieben Kirchengemeinde in Stadt und Land Schwertner, Kirchner.

Deutscher Porter!

Vom 1. Januar 1887 an ermächtigt ich Herrn **F. A. Herrmann**, den Vertreter meiner Niederlage für **Wilsdruff und Umgegend**, meine in Original-Flaschen mit Patentverschluss so beliebt gewordenen **Flaschenbiere** zu folgenden ermäßigten Preisen abzugeben.

Deutscher Porter , auch in einzelnen Flaschen, „Nl.“	18 Pf.
f. Culmbacher Bayerisch	15 Pf.
Bürgerbräu (Münchener Art)	15 Pf.
f. Lager	11 Pf.
f. Böhmisches	11 Pf.
Einfach , dunkles und liches,	6 Pf.

Bürgerliches Brauhaus Dresden-Plauen.
C. Heim.

NB. Auf Bestellung liefert zu obigen Preisen frei ins Haus
F. A. Herrmann.

2 starke Läufer sind zu verkaufen

Marktstraße No. 89.

Gin- und Verkauf aller Sorten Geflügel
besorgt **Moritz Günther** in Grumbach.

Einen Tischlergesellen,

flotten Arbeiter, sucht sofort **Ernst Gerhold**, Wilsdruff.

Einen Tischlergesellen sucht

Th. Schubert, Tischlerstr.

Tischler

werden gesucht in die Möbelfabrik von

F. Theodor Müller.

Ein junger kräftiger Mensch,

welcher Lust hat **Müller** zu werden, findet jetzt oder nächste Ostern Stellung durch die Exped. d. Bl.

Für sofort wird in Wilsdruff eine **Mittelmagd** und eine **Beimagd** mit guten Attesten gesucht.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein **Stiefel** ist gefunden worden; abzuholen gegen Insektionsgebühren bei **Ernst Busch**, Schuhmacherstr.

Allen meinen werthen Kunden, Freunden und Gönnern die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum begonnenen Neujahr 1887. Um ferneres Wohlwollen bittet

Fleischermstr. Richard Müller und Frau.

Allen geehrten Geschäftsfreunden und Gönnern von Stadt und Land beim Beginn des neuen Jahres die

besten Glückwünsche

mit der freundlichen Bitte um ferneres Wohlwollen.

Moritz Busch, Wagenbauer.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 31. December.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 80 Pf., bis 1 Mark 90 Pf. Ferkel wurden eingebracht 30 Stück und verkauft 2 Paar 18 Mark — Pf. bis 24 Mark — Pf.

Meißen, 31. December. 1 Ferkel 9 Mk. — Pf. bis 15 Mk. — Pf. Eingebracht 102 Stück. 1 Läufer 27 Mk. — Pf. bis 30 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 1 Mark 80 Pf. bis 2 Mark 20 Pf.

Eisenbahn-Fahrplan.

Wilsdruff-Potschappel.			Potschappel-Wilsdruff.				
610	1115	540	Abf. Wilsdruff	Anf.	826	126	851
620	1124	550	Grumbach		819	119	844
634	1133	604	Kesselsdorf		805	105	830
652	1156	622	Niederbermsdorf		747	1247	812
658	1202	625	Zauckerode		739	1239	804
706	1210	636	Anf. Potschappel	Abf.	730	1230	755
738	1238	701	Anf. Dresden-N. 2	Abf.	655	1205	730
732	1236	803	Anf. Tharandt 2	Abf.	707	1204	691

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

Stollenssteuer

Julius Millig, Bäckerstr.

Hotel zum Adler.

Donnerstag, den 6. Januar (Hoheneujahr):

Großes Militär-Konzert

von der Kapelle des R. S. 1. Inf.-Artill.-Regimts. No. 12, unter Direktion des Stadtmusikers Herrn **W. Baum**.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Billets zu 40 Pf. sind vorher bei dem Unterzeichneten zu haben.

PROGRAMM.

I. Teil.

- 1) Neujahr-Gruss! Marsch von **W. Baum**.
- 2) Ouverture z. Op. „Die Stimme“ von **Auber**.
- 3) Gebet a. d. Op. „Rienzi“ von **R. Wagner**.
- 4) **Eva-Walzer** a. d. Posse „Der Stabstrompeter“ von **G. Steffens**.

II. Teil.

- 5) **Fantasie** a. d. Op. „Mikso“ von **A. Sullivan**.
- 6) Ouverture z. Op. „Das Löckchen des Eremiten“ von **A. Maillart**.
- 7) **Mit Ihr allein**. Roman für Cello-Solo v. **H. Zippel**. (Herr **Heimann**.)
- 8) **Deutsche Wachtparade** von **M. Eilhardt**.
- 9) **Aus dem musikalischen Fragekasten**. Humoristisches Potpourri von **L. Schreiner**.
- 10) **Ein fricassirtes Trompeten-Quartett mit Posannen-Beilage**. Musikischer Scherz v. **C. Schiller**.

Nach dem Concert BALL.

Um zahlreichen Besuch bittehochachtungsvoll

Otto Gietzelt.

Gasthof zu Grumbach.

Zum hohen Neujahr

Casino

mit Schlittenpatie nach Mohorn.

Abfahrt Mittags 1/2 12 Uhr.

H. V.

Gasthof zu Klipphausen.

Donnerstag, den 6. Januar 1887,

Karpfenschmaus,

wozu freundlichst einladet

A. Schöne.

Gasthof Deutschenbora.

Montag, den 10. Januar:

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des kgl. S. 2. Grenadier-Regiments No. 101, unter Leitung des Musikdirektor Herrn **A. Trenkler**.

Anfang 4 Uhr. Nach dem Concert **Ball**. Entree 50 Pfg.

Achtungsvoll

Hesse.

Gasthof zu Limbach.

Sonntag, den 9. Januar,

Karpfenschmaus,

wozu freundlichst einladet

C. Scharfe.

Gasthof zum Deutschen Haus in Röhrsdorf.

Sonntag, den 9. Januar,

Karpfenschmaus

und Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

Hentschel.

Oberer Gasthof zu Kesselsdorf.

Donnerstag, den 6. Januar, als zum Hoheneujahr,

Karpfenschmaus u. Ballmusik

wozu freundlichst einladet

H. Scharfe.

Gasthof zu Sühdorf.

Donnerstag, zum Hoheneujahr,

Karpfenschmaus,

wozu ergebenst einladet

A. Schmidt.

Morgen Mittwoch Schlachtfest,

früh 9 Weillfleisch, wozu freundlichst einladet

H. Lucius.